

Achim Hiltrop - DIE GALLAGHER-CHRONIKEN

Episode VII: Gallaghers Tochter

Kapitel 1: Regen

Der Wind peitschte die Regentropfen unerbittlich vor sich her, so daß es schien, als käme der Regen von der Seite und nicht aus der dichten Wolkendecke von Fulgii XXII. Der Himmel war eine einzige schiefergraue Masse, und es war finster wie die dunkelste Nacht.

"Scheißwetter", brummte Willard Yates und gähnte herzhaft. Sein Blick wanderte erneut zur Uhr. Dreizehn Uhr erst, der Wachwechsel war noch fern. Yates sah wieder gelangweilt aus dem Fenster der Wachstube und zählte die Regentropfen an der Scheibe. Das Prasseln der Regentropfen gegen das Fensterglas hatte eine einschläfernde Wirkung.

Die riesige Lagerhalle, welche Yates und die anderen Soldaten des 407. Regiments der Marineinfanterie bewachten, war kaum zu sehen, obwohl sie nur wenige Schritte von der Wachstube entfernt lag. Der Regen draußen und die von innen beschlagene Fensterscheibe hatten das massive Gebäude vorübergehend verschwinden lassen. Yates drehte seinen unbequemen Stuhl herum und warf einen Blick auf die Reihe von Monitoren an der gegenüberliegenden Wand. Einer davon zeigte die Lagerhalle, ein weiterer den Weg zu der Kaserne unten im Tal. Die anderen Bildschirme waren mit acht Beobachtungskameras verbunden, welche rings um den sturmumtosten Berg, auf dem die Lagerhalle stand, verteilt standen.

Draußen blitzte es heftig, und einer der Monitore fiel aus.

"Oh nein", stöhnte Yates, "auch das noch!"

Er wartete ab, bis der unmittelbar folgende Donner verklungen war, ehe er die Kommunikationskonsole aktivierte. "Mike, hier ist Willard. Alles klar bei dir?"

Die Antwort des anderen Soldaten war von Statik verzerrt. "Alles bestens. Kleiner Spaziergang im Regen. Meine Lieblingsbeschäftigung an solchen Tagen. Was willst du?"

Yates seufzte. "Mike, wir hatten einen Blitzeinschlag. Kamera neun ist ausgefallen. Kannst du mal nachsehen, wie schlimm es ist?"

"Spinnst du?" grollte Mike Decker. "Wir sind gerade auf der anderen Seite der Halle."

"Dann teile deine Patrouille eben auf", wies Yates den anderen Offizier zurecht. "Zwei Mann sollen nach dem Rechten sehen, der Rest marschiert weiter."

"Willard..."

"Du kennst die Vorschriften, Mike. Ich kann hier nicht mit ausgefallenen Monitoren sitzen, ohne der Sache nachzugehen."

"Kann das nicht warten? Nachher ist Wachwechsel, dann können sich andere darum kümmern", entgegnete Mike mürrisch.

Es blitzte wieder, und der Donner folgte diesmal fast zeitgleich. An der Monitorwand wurde wieder ein Bildschirm dunkel.

"Kamera drei ist auch tot", bemerkte Yates überrascht.

"Ja, schon gut", meldete sich Decker mürrisch. Einige Sekunden vergingen, in denen er den Soldaten seiner Patrouille Befehle erteilte. "Wir sehen uns das mal an."

"Danke, Mike." Yates legte einen Schalter an der Konsole um, und der Bildschirm zeigte eine schematische Darstellung der Lagerhalle und der Befestigungen, welche sie umgaben. Anhand von Transpondern, die die Wachsoldaten am Körper trugen, wurden die momentanen Positionen von Mike Decker und seinen Leuten eingeblendet. Yates sah zu, wie sich der kleine Trupp aufteilte und sich je drei Soldaten zu einer der defekten Kameras aufmachten.

Er gähnte wieder.

Ein nicht enden wollender Donner rollte um die Bergspitze und ließ das Fenster der Wachstube vibrieren. Und was Yates nicht für möglich gehalten hätte, geschah: der Regen wurde noch heftiger.

"Kinder, Kinder", brummte Yates nachdenklich und wischte mit einem schmutzigen Lappen über die beschlagene Fensterscheibe. Im nächsten Moment wich er zurück, als ein Feuerwerk von Blitzen den Himmel zerriß und sekundenlang die Welt in kaltes weißes Licht tauchte. Benommen schüttelte er den Kopf. Einen Moment lang fürchtete Yates, die Blitze hätten sich permanent in seiner Netzhaut eingebrannt; vor seinen Augen flackerten Negativbilder von den grellen Lichtquellen des Gewitters.

Als die Schattenbilder allmählich verblaßten, bemerkte Yates, daß eine weitere Kamera ausgefallen war.

"Mike", sagte er in das Mikrofon der Konsole, "ich weiß jetzt gar nicht, wie ich dir das sagen soll..."

"Was?" gab Mike Decker zurück, von starkem statischen Rauschen fast überlagert.

"Kamera fünf hat's auch erwischt", sagte Yates entschuldigend, "du weißt, was das heißt?"

"Das heißt vor Allem, das wir in diesem gottverdammten Gewitter einen Scheißdreck ausrichten können", polterte Decker, "wir kommen jetzt zurück und sehen nach, wenn es aufhört zu regnen."

Yates seufzte. In den zehn Wochen, die er bereits auf Fulgii XXII Dienst tat, hatte es nicht ein einziges Mal aufgehört zu regnen. Decker war ebenso lange hier stationiert wie Yates, und so waren ihm die hiesigen klimatischen Bedingungen mehr als geläufig. Yates konnte nur annehmen, daß Decker die Zeitangabe nicht wörtlich meinte. "Du meinst, wenn das Gewitter vorbei ist und es nur noch regnet."

"Was auch immer", entgegnete Decker. Zumindest glaubte Yates, das aus den Störgeräuschen, welche Deckers Stimme inzwischen übertönten, herauszuhören.

Er sah erneut auf die schematische Karte, über die die Lichtpunkte, welche die Soldaten der Patrouille darstellten, wanderten. Drei der Punkte hatten jetzt die Position von Kamera neun erreicht und bewegten sich nicht mehr weiter. Vermutlich inspizierten sie gerade das beschädigte Gerät, dachte Yates. Drei weitere Punkte hatten sich um Kamera drei gesammelt. Er schaltete die Kommunikationskonsole auf die offene Frequenz der Patrouille um. "Yates an alle. Wie sehen die Kameras aus?"

Ihm antwortete nur statisches Rauschen.

Verärgert rief er die Kaserne unten im Tal an, um Meldung über die ausgefallenen Geräte zu machen. Er bekam keine Verbindung. Er stutzte, wählte eine andere Nummer. Statisches Rauschen.

"Mist!"

Yates schaltete erneut auf Deckers Anschluß um. "Mike, hörst du mich?"

Draußen donnerte es wieder ohrenbetäubend, so daß Yates Deckers Antwort – falls er überhaupt eine gegeben hatte – nicht hören konnte. Als der Donner abklang, wiederholte er seine Frage. "Mike?"

"Willard?" Dann nur noch Rauschen.

Yates gab seine Versuche auf. In einer halben Stunde oder so würden Mike und seine Leute wieder auf ihrem Rundgang bei seiner Wachstube vorbeikommen, mit ihm ein wenig schwatzen, sich aufwärmen, Kaffee und Zigaretten mit ihm teilen, und ihm fluchend über die defekten Kameras Bericht erstatten.

Aus den Augenwinkeln nahm er wahr, daß die Monitorwand hinter ihm inzwischen gänzlich dunkel war. Das Gewitter hatte doch tatsächlich alle Kameras erwischt! Na so was...

Moment mal...

Yates rief erneut die Karte auf den Bildschirm. Die Soldaten, die sich um die defekten Kameras versammelt hatten, standen immer noch da, wo er sie zuletzt gesehen hatte.

Völlig regungslos...

Yates schluckte. Er fühlte, wie sich die Haare in seinem Nacken aufrichteten. Hier stimmte etwas nicht! Irgend etwas war faul an der Sache... Er sah noch einmal genau hin, und in seiner Magengrube formte sich ein Eisklumpen: keiner der Soldaten schien sich zu bewegen.

Er langte erneut nach dem Mikrofon der Kommunikationskonsole, doch ehe er einen weiteren Versuch machen konnte, mit einer anderen Dienststelle Kontakt aufzunehmen, öffnete sich die Tür der Wachstube, und in einem Chaos aus heulendem Wind, eisigem Schneeregen und aufgewirbelten Papieren stürmte eine gedrungene Gestalt, welche einen langen Schwanz wie eine Peitsche schwang, durch den Raum. In Sekundenschnelle hatte die Gestalt das Zimmer durchquert, Yates mit einem gezielten Tritt in den Solarplexus gegen die Wand und anschließend zu Boden geschleudert und sich triumphierend auf seine Brust gekniet.

Ein Symiruse, erkannte Yates, als er in das Gesicht des krötenartigen Wesens sah. Benommen und von den Ereignissen völlig überrascht wunderte sich Yates nicht, wie der Fremde in diese Festung hatte eindringen können oder was er hier wollte. Statt dessen fragte er sich verwirrt, was denn so ein Wesen so weit weg von seinem Heimatplaneten machte.

Der Symiruse holte mit seiner rechten Faust aus und ließ sie krachend auf den Kehlkopf des Offiziers niederschmettern.

*

Es klickte zweimal in dem kleinen Sprechgerät, welches Ralph Harris in seinem rechten Ohr trug. Wenige Sekunden später klickte es erneut. Harris bestätigte das Signal seines Partners mit einer leicht variierten Folge von Klickgeräuschen. Damit war alles gesagt; der Symiruse hatte den Soldaten in der Wachstube ausgeschaltet. Diese Phase der Mission war abgeschlossen.

Harris erhob sich halb aus dem Versteck im dichten, regennassen Unterholz, in welchem er sich und sein Hochleistungsgewehr bisher verborgen gehalten hatte. Das Prasseln des Regens übertönte jedes noch so kleine Geräusch, welches er beim Gehen machte. *Meteorologische Kriegsführung*, dachte er kopfschüttelnd, *ich hätte es ja nicht geglaubt*. Der Chef ihres Teams hatte eine ziemlich große Summe für eine Ladung Silbernitrat bezahlt, welche in sorgfältigen Dosen in den letzten drei Monaten in großer Höhe aus ferngesteuerten Flugkörpern über dieser Region ausgestreut worden waren. Das Resultat war spektakulär: die Silbernitrat-Kristalle bewirkten in den Wolkenschichten von Fulgii XXII massive Kondensationserscheinungen, welche ergiebige Regenfälle zur Folge hatten, die diesen Landstrich nun seit Wochen heimsuchten. Harris war von der Wirkung dieser Methode inzwischen überzeugt, zumal er seit einigen Tagen die ersten Anzeichen einer handfesten Erkältung mit sich herumschleppte. "Typisch", brummte er, "alles können sie heilen, aber für 'nen simplen Schnupfen gibt es immer noch kein Mittel."

Als der Scharfschütze an den Leichen der Soldaten vorbeikam, denen er bei der deaktivierten Überwachungskamera aufgelauert hatte, blieb er kurz stehen und sprach ein stilles Gebet. Momente wie dieser waren es, die Harris sich selbst hassen ließen. Er hatte lange Jahre selbst in der Armee der Galaktischen Allianz gedient. Die perfekte Beherrschung seines Handwerks hatte ihn sogar mit einem gewissen Stolz erfüllt. Als seine Kommandeure dann jedoch beschlossen hatten, ihm gegen seinen Willen Biochips zu implantieren, welche seine Augen zu einer natürlichen Komponente seines Scharfschützengewehrs machten, war er kurz entschlossen desertiert. Der Gedanke, vom hochqualifizierten Spezialisten zu einem simplen Werkzeug degradiert zu werden, hatte ihm nicht behagt. Wer konnte schon wissen, was man ihm als nächstes implantiert hätte? Nun also durchstreifte Ralph Harris als freiberuflich tätiger Scharfschütze das All, zusammen mit seinen Freunden und Partnern, dem Symirusen Pprall und dem berüchtigten Söldner Ota Jedrell.

Harris wandte sich vom Anblick der toten Soldaten ab, deren Blut vom unablässig niederprasselnden Regen fortgewaschen wurde. "Arme Teufel", murmelte er, als er

davonstapfte und wenige Sekunden später wie ein Gespenst in den Regenschleiern verschwand.

*

Als 'Mad' Ota Jedrell die Signale seiner beiden Partner vernahm, atmete er auf. Der schwierigste Teil der Mission lag nun hinter ihnen. Die Bewachung des Lagerhauses auf der sturmumtosten Bergspitze war ausgeschaltet worden.

Von der Kaserne unten im Tal war so bald kein Nachschub zu erwarten. Die Soldaten dort hatten mit einer Reihe von Problemen zu kämpfen, von denen ihre Kameraden auf dem Berg nichts geahnt hatten. Zum einen hatte sich die heutige Kantinenkost als mit Kolibakterien verseucht erwiesen, so daß zwei Drittel der Garnison sich neben den klimabedingt weit verbreiteten Erkältungskrankheiten nun auch noch mit akuten Magenkoliken, Erbrechen und Diarrhö herumplagten. Darüber hinaus war auch noch die Energieversorgung des Mannschaftsheims ausgefallen, und in wenigen Sekunden würde man obendrein feststellen müssen, daß auch die Notstromaggregate ebenfalls nicht zur vollen Zufriedenheit funktionierten.

Jedrell beobachtete die Garnison durch ein leistungsfähiges Fernrohr von der Paßstraße aus, die zum Gipfel hinauf führte.

"Ungefähr... jetzt", zischte er.

Im nächsten Moment flackerte die Beleuchtung der Kaserne einmal kurz auf, dann lag der gesamte Gebäudekomplex in völliger Dunkelheit.

"Sehr gut", grinste Jedrell. Er ließ das Fernglas sinken und eilte den Berg hinauf, wo Pprall und Harris bereits die nächste Phase der Mission in Angriff genommen hatten.

Als Jedrell seine Schritte beschleunigte, klirrte in seinem Rucksack ein leeres Reagenzglas aus einem biotechnischen Labor auf Trusko VII leise gegen einige unscheinbare Bauteile aus dem Generator der hinter ihm liegenden Kaserne.

*

Jedrell erreichte die Lagerhalle ohne Probleme. Am Tor des Gebäudes warteten bereits die anderen Mitglieder seines Teams.

"Tadaa!" machte Pprall und gluckste aufgeregt. Der Symiruse hatte bis vor ein paar Jahren zu einer Spezialeinheit der Allianzstreitkräfte gehört, deren Soldaten man mit einem bewußtseinsweiternden und leistungssteigernden Drogencocktail zu absoluten Höchstleistungen getrieben hatte. Später war Pprall desertiert und hatte sich mit Harris und Jedrell für ein Leben als Söldner entschieden, aber zu dem Zeitpunkt war er bereits von den Medikamenten abhängig gewesen, so daß ein Großteil seines Einkommens für die Beschaffung seiner Drogen auf diversen Schwarzmärkten draufging.

"Hallo, Pprall", entgegnete Jedrell, "wie geht's?"

"Mir geht's gut", erwiderte das schuppige Wesen, "du bist ein wenig außer Atem, und Rara hat wieder Gewissensbisse. Außerdem sind wir ungestört, da die Wachmannschaft entweder tot ist oder Durchfall hat. Können wir jetzt endlich da rein? Ich werde allmählich naß!"

Jedrell und Harris wechselten stumm einen vielsagenden Blick. Die Medikamente machten aus Pprall zwar keinen echten Telepathen, doch wurde er für die Emotionen der Menschen in seiner Umgebung hypersensibilisiert, so daß er zu einem gewissen Grad ihre Gedanken lesen konnte. Sein Taktgefühl und einige andere schätzenswerte Charaktereigenschaften des Symirusen blieben unter Drogeneinfluß jedoch zuweilen auf der Strecke.

"Rara?" fragte Jedrell knapp.

Ralph Harris zuckte mit den Schultern. "Ich bin okay, Boß."

"Schön", Jedrell sicherte seinen Blaster und ließ die schwere Energiepistole im Holster verschwinden, "dann wollen wir mal, Gentlemen."

*

Mit einem grellen Lichtblitz explodierte die Sprengladung, welche Pprall am Tor der Lagerhalle angebracht hatte. Nachdem sich der Rauch verzogen hatte, ließ Jedrell den Lichtkegel seiner Taschenlampe über die Stelle gleiten, wo er ein gähnendes Loch in der dicken Metallplatte zu sehen hoffte.

Er wurde enttäuscht. Das massive Tor war unbeschädigt, nicht einmal ein Kratzer war zu sehen, welcher ihm verraten hätte, an welcher Stelle Pprall die Haftmine befestigt hatte.

"Wieder nichts", zischte er.

"Das war meine letzte", brummte der Symiruse halblaut und kratzte sich ratlos am Kopf.

"Dreihundert Gramm feinstes Tralenal, und die verdammte Tür steht noch immer. Das darf nicht wahr sein!"

Jedrell ging nachdenklich vor dem Lagerhaus auf und ab. Er hatte diesen Einsatz monatelang vorbereitet, viel Geld für Chemikalien und Ausrüstung ausgegeben und einige andere lukrative Aufträge absagen müssen, die sein Team in der gleichen Zeit hätte annehmen können. Er weigerte sich zu glauben, daß nach all den Anstrengungen und nach all den Opfern, welche die Mission bereits gefordert hatte, nun wegen einer einzelnen Tür alles vorbei sein sollte.

Er konnte es sich nicht leisten, den Einsatz jetzt abzubrechen. Zwar war er diesmal keinem Auftraggeber Rechenschaft schuldig, da er sich quasi selbst angeheuert hatte und sein Team aus der eigenen Tasche bezahlte. Aber so nah wie jetzt war er seinem Ziel noch nie gewesen, und er konnte jetzt nicht aufgeben. Es mußte doch einen Weg hinein geben...

"Vergiß es, Boß. Laß uns unser Schiff holen, und dann nichts wie weg hier", maulte Pprall.

"Nein", erwiderte Jedrell entschlossen.

"Aber..."

"Kommt nicht in Frage", pflichtete Harris seinem Partner bei. Der Scharfschütze hatte ohnehin schon Gewissensbisse wegen seiner Arbeit, das wußte Jedrell sehr wohl; ihm nun zu sagen, daß die Wachsoldaten für nichts gestorben waren, könnte Harris aus dem ohnehin schon labilen Gleichgewicht kippen.

"So wie ich das sehe, gibt es nur einen Weg hinein", zirpte der Symiruse.

"Ach?" Harris legte demonstrativ seine Hand hinter die rechte Ohrmuschel. "Und die wäre?"

Pprall zeigte nach oben. "Mach doch mal bitte das Fenster auf."

Harris und Jedrell folgten dem ausgestreckten Zeigefinger des Symirusen mit den Blicken, sahen aber in der nahezu vollkommenen Dunkelheit und dem strömenden Regen nichts.

Jedrell hob sein Fernglas an die Augen und aktivierte den Restlichtverstärker.

"Tatsächlich!"

Pprall hatte recht; etwa fünf Meter über ihren Köpfen glänzte ein winziges dunkles Viereck in der ansonsten völlig glatten Wand. Jedrell reichte das Fernglas an Harris weiter.

Harris nickte. "Kein Problem." Er nahm sein Präzisionsgewehr von der Schulter, legte an, und nach vier Schüssen krachte der herausgebrochene Fensterrahmen vor den Füßen der drei Söldner in den Schlamm.

"Die Größe dürfte okay für mich sein", bemerkte Pprall unbeeindruckt.

"Ich hoffe, du weißt, was du tust, Pprall", ermahnte ihn Jedrell. "Wir wissen nicht, ob da oben überhaupt eine Etage ist. Vielleicht plumpst du auf der anderen Seite wieder ins Erdgeschoß"

"Oder du landest irgendwo in einem Treppenhaus, oder du brichst dir in einem Fahrstuhlschacht den Hals", gab Harris zu bedenken.

"Wie sagte der alte Gallagher damals immer? *'Es gibt nur einen Weg, das herauszufinden'* ", intonierte Pprall. "Also, finden wir's raus!"

Der Symiruse nahm ein paar Meter Anlauf, dann sprang er mit riesigen, federnden Schritten auf die Lagerhalle zu und stieß sich unter Zuhilfenahme seines schuppigen Reptilienschwanzes elegant vom Boden ab. Eine Sekunde später verschwand er in der leeren Fensteröffnung.

"Weißt du", sagte Jedrell zu Harris, "wenn ich ihm die Drogen nicht selbst verabreichte, würde ich's immer noch nicht glauben."

"Geht mir genau so", erwiderte Harris schmunzelnd.

Im nächsten Moment pendelte das Ende eines Seils einladend zwischen den Gesichtern der beiden Männer.

*

Das Innere des kleinen Büros, in dem sich die drei Söldner wiederfanden, war unaufgeräumt, stickig und dunkel. Der Lichtkegel von Jedrells Taschenlampe erfaßte Stapel von Papier, Büchern, Disketten und Ordnern. Viele der Dokumente waren vergilbt, einige sogar von Stockflecken und Schimmel übersät.

"Was für ein Saustall", bemerkte Pprall angewidert.

Harris kratzte sich am Kinn. Seine Bartstopplern knisterten leise. "Sieht nicht so aus, als ob hier oft jemand herkommt."

"Wozu auch?" Jedrell hatte das Büro durchquert und stand vor einer schmutzigen, beschlagenen Fensterscheibe, welche bei normalen Lichtverhältnissen einen Ausblick auf das Innere der Lagerhalle erlaubt hätte. Nun aber war das Glas blind, stumpf und staubbedeckt. "Sie haben bekommen, was sie wollten. Und ich glaube nicht, daß sie sich mehr damit beschäftigt haben als unbedingt nötig."

"Wozu dann die ganze Geheimniskrämerei?" fragte Pprall. "Was für ein Aufwand, hier eine Lagerhalle hinzustellen und sie auch noch bewachen zu lassen!"

"Sie hätten es nicht einfach irgendwo parken können, ohne daß es irgend jemandem aufgefallen wäre", entgegnete Jedrell.

"Hätten sie's nicht einfach vernichten können?" gab Harris zu bedenken.

"Sicher", Jedrell spähte angestrengt durch die Fensterscheibe, ohne etwas erkennen zu können, "das hätten sie natürlich tun können. Haben sie aber offenbar nicht. Vielleicht dachten sie, sie könnten es noch einmal brauchen – und haben es dann vergessen."

Pprall hantierte an einem Schaltkasten herum, der neben der Tür in der Wand eingelassen war. Nachdem er ihn geöffnet hatte, starrte er einen Moment lang konzentriert auf die Anordnung altmodischer Kippschalter, dann legte er einen von ihnen mit spitzen Fingern um. Nichts geschah.

Pprall betätigte den Schalter erneut. Beim dritten Mal ertönte endlich ein tiefes Summen, und die Beleuchtung des Lagerhauses flackerte knisternd auf.

"Korrodiert", murmelte Pprall entschuldigend.

"Schon gut."

Jedrell öffnete die Tür des Büros und trat auf eine schmale Galerie hinaus, welche auf halber Höhe an der Wand des Lagerhauses angebracht war und die Halle ganz umlief. In regelmäßigen Abständen waren Scheinwerfer am Geländer befestigt, welche das Innere der Halle hell erleuchteten. Ein feiner Nebel aus Staub und Feuchtigkeit lag in der Luft; winzige schwebende Partikel tanzten im Scheinwerferlicht.

Und dort unten in der Mitte des Lagerhauses parkte ein kleines, zerschrammtes Raumschiff.

Harris pfiß anerkennend durch die Zähne. "Da ist es also."

"Wie du siehst", brummte Pprall.

Jedrell ging wortlos die metallene Treppe hinab, übersprang die letzten Stufen und kam federnd auf dem staubbedeckten Boden der Lagerhalle auf. Pprall schlenderte gemächlich

hinter ihm her. Harris bildete die Nachhut, mißtrauisch noch immer mit seinem Gewehr nach allen Seiten sichernd.

Jedrell blieb in respektvollem Abstand vor dem Bug des Raumschiffs stehen. Ein Teil des Rumpfes war von einer fleckigen Kunststoffplane verdeckt, welche ebenso wie das unverhüllte Cockpit unter einer dicken Staubschicht lag. Undeutlich waren die Hoheitszeichen der einstigen kerianischen Raumflotte auf den Tragflächen zu erkennen. Unter Jedrells Stiefeln knirschten Glassplitter; erst jetzt bemerkte er, daß die komplette Frontscheibe des kleinen Shuttles fehlte.

"Kampfspuren?" fragte Pprall und bückte sich, um die Scherben zu untersuchen.

Jedrell schüttelte den Kopf. "Unwahrscheinlich. Vielleicht Zielschießen von ein paar gelangweilten Soldaten der Nachtwache." Er deutete mit dem Daumen auf die Reste von Pappschachteln und Getränkedosen, die in einer Ecke der Halle vor sich hin schimmelten. Wer immer vor ihnen hier gewesen war, das Picknick mußte schon etliche Jahre zurückliegen. Pprall schnaubte mißbilligend. "Es gibt Typen, die sollte man mehrmals am Tag schlagen", grollte er, "wie einen Gong."

Jedrell trat näher an das Raumschiff heran und strich mit einer Hand ehrfürchtig über die Einschußlöcher auf dem zerschrammten, staubigen Bug. "Was haben sie nur mit dir gemacht, Trigger", flüsterte er leise.

Als hätte er einen Zauberspruch aufgesagt, erwachte etwas im Inneren des Shuttles plötzlich zum Leben. Die Positionsleuchten des Raumschiffs glühten in einem kränklichen Rot, während die Landescheinwerfer in einem satten Gelb erstrahlten. Einer von ihnen erlosch sofort wieder und tauchte einen Teil des Schiffs nach wie vor in Schatten. Aus dem Cockpit drang ein leises Surren, welches langsam und gleichmäßig die Tonleiter hochrollte.

Mit einem sanften Knistern schalteten sich die Außenlautsprecher des Shuttles ein. "Kann ich meinen alten Lebensformdetektoren denn noch trauen?" fragte eine freundliche, tiefe Stimme. Jedrell räusperte sich. "Hallo, Trigger. Ich bin's, Ota Jedrell."

"Ota Jedrell", wiederholte die Stimme des Bordcomputers langsam, "also, *den* Namen habe ich nun wirklich lange nicht mehr gehört."

Harris, der gerade von einer schnellen Inspektionsrunde durch die Halle zurückkehrte, blieb neben Jedrell stehen und schulterte seine Waffe. "Okay, Boß, du hast es also gefunden. Unser Informant war sein Geld wert. Du hattest die ganze Zeit über recht, ich geb's zu. Und was jetzt?"

"Wo bleiben deine Manieren, Ota?" fragte das Raumschiff vorwurfsvoll, "willst du mir deine Freunde nicht vorstellen?"

Jedrell grinste schief. "Trigger, das sind Pprall und Ralph Harris, genannt 'Rara'. Wir arbeiten zusammen."

"Aha. Angenehm. Ihr könnt mich Trigger nennen."

Harris verschränkte die Arme vor der Brust und gab Jedrell unmißverständlich zu verstehen, daß auch er noch auf eine Antwort wartete. Pprall trat näher und sah seine Freunde fragend an.

"Okay", sagte Jedrell und wandte sich seufzend wieder an das Schiff. "Trigger, ich habe eine wichtige Frage an Dich."

"Ich hätte da auch eine... aber du darfst ruhig zuerst fragen."

Jedrell atmete tief ein. Innerlich bereitete er sich bereits auf eine unangenehme Antwort vor. Trotzdem mußte er die Frage stellen; deswegen war er hier. "Also gut: wo steckt Clou?"

Das Raumschiff schwieg einen Moment lang, dann platzte ein blechern klingendes Geräusch aus seinen Außenlautsprechern, welches man beim genaueren Hinhören für ein spöttisches Lachen halten konnte.

"Ich hatte gehofft, das könntest du mir sagen", erwiderte Trigger dann.

Jedrells Mund blieb offen stehen. Er wechselte einen nachdenklichen Blick mit Harris und Pprall. Harris legte die Stirn in Falten und verzog die Mundwinkel; Pprall glotzte nur stumpf von Jedrell zu Trigger und zurück.

In Jedrells Eingeweiden krampfte sich etwas zusammen, und er kämpfte gegen einen Schwall Magensäure an, der seine Speiseröhre hinaufstieg. "Okay", sagte er dann ruhig, "nochmal von vorne. Erzählen wir uns erst mal gegenseitig, was wir schon wissen, okay?"

"Okay", erwiderte Trigger.

<http://www.clou-gallagher.de> – Die offizielle Clou-Gallagher-Website